

EINE GRUNDLEGENDE QUELLE ZUR AUSSENPOLITIK UND PERSÖNLICHKEIT HITLERS

Dr. Josef ACKERMANN

«Mein ganzes Leben war nichts als ein ständiges Überreden», offenbarte Adolf Hitler am 18. Januar 1942, seiner Tafelrunde im Führerhauptquartier «Wolfsschanze».¹ Er beherrschte diese Eigenschaft so virtuos, daß Robert Coulondre, von 1938-1939 französischer Botschafter in Berlin, später bekannte, Hitlers Rhetorik habe eine so große Wirkung auf ihn ausgeübt, daß er manchmal «für einige Minuten zum überzeugten Nationalsozialisten» geworden sei.²

Einen tiefen Einblick in diese Überredungskunst Hitlers läßt uns Andreas Hillgruber, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Freiburg, tun, der in zwei Bänden die vertraulichen Aufzeichnungen über die während des zweiten Weltkrieges erfolgten Unterredungen Hitlers mit ausländischen Staatsmännern und Diplomaten herausgegeben hat.³ Die vorbildlich edierten Aufzeichnungen, die durch einen umfangreichen und gründlichen Anmerkungsapparat kritisch beleuchtet und kommentiert werden, müssen als zeitgeschichtliche Quelle ersten Ranges gewertet werden. Eine schier unerschöpfliche Fülle an Personen,⁴ Ereignissen

¹ Henry Picker: Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942, hrsg. von Percy Ernst Schramm, Stuttgart 1963, S. 156.

² Robert Coulondre: Von Moskau nach Berlin 1936-1939. Erinnerungen des französischen Botschafters, Bonn 1950, S. 473.

³ Andreas Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler. Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1939-1941 (Bd. I) und 1942-1944 (Bd. II), Frankfurt am Main, 1967 und 1970. — Die Aufzeichnungen wurden angefertigt vom Chefdolmetscher Paul Otto Schmidt, dem Botschafter Walter Hewel und dem Gesandten Franz von Sonnleithner. Die Niederschriften sind im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn aufbewahrt.

⁴ Gesprächspartner Hitlers waren u.a.: Arıkan, Antonescu, Bardossy, Bobjiloff, Bose, Ciano, Cvetkovic, Cyrill, Darlan, Franko, Filoff, Gerede, Gi-

und Fakten begegnet dem Leser, dem sich von Seite zu Seite immer eindringlicher der zweite Weltkrieg in seiner beklemmenden Furiosität, in dem Gebaren seiner zumeist verantwortungslosen Führerschaft, in seinen großen und kleinen Problemen erschließt. Im Mittelpunkt steht Hitler als der 'gewiegte Taktiker'⁵, der sich auf seinen Gesprächspartner meisterhaft einzustellen versteht, der diesen mit militärisch — technischen und— taktischen Details überschüttet, um von Schwierigkeiten abzulenken⁶, der —obgleich den Krieg schon selbst verloren gegeben— diesem falsche Siegeszuversicht aufdrängt, der Beteiligung an der Siegesbeute demjenigen verspricht, der ihn im Kampf unterstützt, der utopische Zukunftsvisionen malt, der mit dem Bolschewismus als einer «Satanslehre»⁷ und tödlichen Gefahr für Europa droht, der seinen Gesprächspartnern in Aussicht stellt, daß Amerika «eine bittere Quittung bekommen» werde⁸, der seine primitive sozialdarwinistische Pseudoreligion vom «ewigen Kampf» monologisiert⁹ und daraus das Recht auf «Raumerweiterung» ableitet und der schließlich sich rückhaltslos zur Vernichtungspraxis bekennt.¹⁰

Freilich wirkt es erschütternd, wenn man die illusionären Vorstellungen über den Gewinn eines Zusammengehens mit Deutschland, die vor allem die mit Hitler konferierenden Vertreter kleinerer europäischer Staaten hegten, den wirklichen Zielen Hitlers gegenüberstellt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1941, als es nur noch eine Frage von wenigen Wochen schien, wann die Sowjetunion endgültig zerschlagen sei und sich daher der scheidende spanische Botschafter Espinosa de los Monteros von Hitler zusichern ließ, bei der Siegesparade in Berlin dabei sein zu dürfen,¹¹ verkündete Hitler seiner Tischgesellschaft, daß «die lächerlich kleinen europäischen Staaten, über die man in einer Stunde hinwegfliegen kön-

gurtu, der Großmufti von Jerusalem, Sven Hedin, Horthy, Laval, Matsuoka, Molotow, Mussolini, Oshima, Pavelic', Pétain, Popolff, Serrano Suher, Szalasi, Teleki, Tiso, Sumner Welles.

⁵ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler a.a.O., Bd. I, S. 18.

⁶ Ebenda.

⁷ Ebenda, S. 624.

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda, S. 388.

¹⁰ Ebenda, S. 23 ff.

¹¹ Ebenda, S. 623. Die Unterredung Hitlers mit Espinosa de la Monteros fand am 12. August 1941 im Führerhauptquartier «Wolfsschanze» statt.

ne, für die Zukunft ein Unding» seien.¹² Auf der Reichs— und Gau-leiterbesprechung im Jahre 1943 proklamierte er, daß das europäische «Kleinstaatengerümpel» «so schnell wie möglich liquidiert» werden müsse.¹³ Dies hatte Hitler seinen ausländischen Gesprächspartnern natürlich nicht gesagt!

Die in Hillgrubers Werk publizierten Unterredungen, die Hitler mit den beiden türkischen Botschaftern R. Hüsrev Gereide¹⁴ und Saffet Arikan¹⁵ sowie einer türkischen Delegation, die zu Waffenlieferungsverhandlungen nach Berlin gekommen war, geführt hat, sind von besonderem Interesse für das türkisch-deutsche Verhältnis während des zweiten Weltkrieges. Nachdem die Türkei 1939 durch ein türkisch-englisches und ein türkisch-französisches Bündnisabkommen¹⁶ die bisher streng eingehaltene Linie der Bündnisfreiheit gegenüber den Großmächten verlassen hatte, entstand zwischen der Türkei und Deutschland ein gespanntes Verhältnis.

Eine erste Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei trat erst wieder im Spätherbst 1940 ein, die durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan bedingt war. Die Türkei sah voraus, daß Deutschland durch den Mißerfolg der Italiener¹⁷ gezwungen sein würde, einen Entlastungsangriff gegen Griechenland¹⁸ zu führen, um

¹² So Hitler am 22.10.1941 während der Mittagstafel. (Unveröffentlichte Aufzeichnungen von SA-Standartenführer Dr. Werner Köppen, Bundesarchiv Koblenz R6/34a).

¹³ L. P. Lochner: Goebbels Tagebücher, Zürich 1948, S. 325.

¹⁴ Hüsrev Gereide war von 1939 bis 1942 türkischer Botschafter in Berlin. Unterredungen Hitlers mit Gereide fanden statt am 17.3.1941 (Bd. I, S. 476 ff.), 19.6.1941 (Bd. II, S. 538 ff.) und 13.7.1942 (Bd. II, S. 88 ff.).

¹⁵ Saffet Arikan löste 1942 Hüsrev Gereide in Berlin ab und war türkischer Botschafter in Berlin bis zum Abbruch der türkisch-deutschen Beziehungen im August 1944. Eine Unterredung mit Hitler erfolgte am 14.8.1942 (Bd. II, S. 103 ff.).

¹⁶ Am 12. Mai 1939 erfolgte die englisch-türkische und am 23. Juni 1939 die französisch-türkische Beistandserklärung, die am 19. Oktober 1939 durch einen Beistandspakt ersetzt wurden.

¹⁷ Mussolini hatte in ultimativer Form von Griechenland Stützpunkte verlangt, die ihm jedoch die griechische Regierung verweigerte. Daraufhin fiel er von Albanien aus am 28. Oktober 1940 in Griechenland ein. Das aus Prestigegründen als «Sonderkrieg» (d. h. ohne Beteiligung des deutschen Bündnispartners) geplante Unternehmen entwickelte sich jedoch zur Katastrophe für das italienische Heer. Die italienischen Truppen wurden zurückgeschlagen und ein Teil Albanien erobert.

¹⁸ Mit der Führerweisung Nr. 20 vom 13.12.1940 wurde das unter dem Decknamen «Marita» geplante Entlastungsunternehmen vorbereitet, das von Bulgarien aus operieren sollte.

eine Bedrohung der deutschen Südflanke durch ein Festsetzen britischer Verbände in Griechenland zu verhindern. Die Türkei war aufs tiefste beunruhigt, daß sie, wenn sich deutsche Truppen auf bulgarischem Boden befänden, einem Angriff deutscher und bulgarischer Truppen ausgesetzt sein könnte. Die türkischen Streitkräfte wurden in Alarmbereitschaft versetzt, in der europäischen Türkei und an den Meerengen der Ausnahmezustand verhängt und Verdunklungen angeordnet. Das Bestreben der türkischen Regierung war es jedoch, sich unter allen Umständen aus dem Krieg herauszuhalten. Auch Hitler wollte in Hinblick auf seine Ostpläne einen Zusammenstoß mit der Türkei vermeiden, vor allem nachdem die ergebnislos verlaufenen Besprechungen am 12. und 13. November 1940 mit Molotow in Berlin¹⁹ eine Schwenkung der Politik Hitlers gegenüber der Sowjetunion bewirkt hatten. Botschafter Franz von Papen, der während des Molotow-Besuches in Berlin war, wurde beauftragt, ein vertrauensvolleres Verhältnis mit der Türkei anzustreben.²⁰

Vor diesem Hintergrund mutet das Gespräch Hitlers mit dem bulgarischen Gesandten Draganoff am 3. Dezember 1940 seltsam an, womit er die bulgarischen Befürchtungen zu zerstreuen suchte, daß die Türkei offensiv werde im Falle eines deutschen militärischen Eingreifens in Griechenland, wofür die bulgarische Regierung den deutschen Truppen Durchmarschrechte gewähren sollte. In der von dieser Unterredung angefertigten Aufzeichnung heißt es u.a. :

«Der Führer ist der Meinung, daß die Türkei überhaupt nichts tun würde, weil sie auch gar nichts tun könnte. Die Haltung der Türkei sei dumm und herausfordernd, und es stünde nichts dahinter. Drohungen auszusprechen, sei von ihrem Standpunkt aus einfach wahnsinnig. Er könnte sich den türkischen Botschafter kommen lassen und ihn wegen dieser irrsinnigen Haltung zur Rede stellen. Die Türken wüßten genau, daß die bulgarische Haltung nur in Abwehr der russischen Gefahr bestimmt würde und daß ihnen mit einer Bolschewisierung sicherlich nicht gedient sei. Sie trieben ein dummes Spiel. Was würde denn geschehen, wenn er heute nach Moskau ginge und dort mit Stalin die Interessensphären durch

¹⁹ Diese für das weitere deutsch-sowjetische Verhältnis grundlegende und hochinteressante Unterredung ist in A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., Bd. I, S. 295 ff. abgedruckt.

²⁰ Vgl. dazu A. Hillgruber: Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940-1941, Frankfurt am Main, 1965, S. 359 und L. Kreckler: Deutschland und die Türkei im zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1964, S. 122.

einen endgültigen Strich aufteilen würde? Es würde dann der Türkei genauso gehen wie den Baltenstaaten, und das wüßten die Türken genau. Bulgarien könne heute mit den Türken Fraktur reden, denn sie hätten wirklich nichts von den Türken zu fürchten. Was könnten die Türken schon machen! Sie seien sich klar darüber, daß, wenn sie in einen Konflikt kämen, dies das Ende ihrer Beherrschung der Meerengen bedeute. Er möchte einmal sehen, wie die Türken ein paar deutsche Panzerdivisionen angehen würden. Das einzige, was Bulgarien der Türkei zugestehen könne, sei die Zusicherung, keine fremden Truppen gegen die Türkei durchzulassen.»²¹

Diese starken Worte, mit denen Hitler sicherlich in erster Linie einen nachhaltigen Eindruck auf die jedes politische Risiko scheuende Haltung Bulgariens machen wollte, könnten wir als «Taktik» abtun, wenn nicht drei Tage später Ribbentrop Franz von Papen angewiesen hätte, bei der Verfolgung eines politischen Abkommens, zu dem die türkische Regierung bereit war, «starke Zurückhaltung» zu üben.²² Die Gründe dafür dürften einmal in dem zeitweiligen Schwanken Hitlers in seiner der Sowjetunion gegenüber einzuschlagenden Politik, zum anderen in dem Bestreben, seine Kriegspläne nicht frühzeitig aufzudecken,²³ gesehen werden.

Der Beitritt Bulgariens zum «Dreimächtepakt» am 1. März 1941 und der tags darauf erfolgte Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien²⁴ mußte die Nervosität der Türken noch steigern. Hitler entschloß sich daher, dem türkischen Staatspräsidenten İnönü in einem Schreiben vom 1. März 1941 feierlich zu versichern, «daß sich diese deutschen Schritte in keiner Weise gegen die territoriale oder politische Integrität der Türkei zu richten» beabsichtigten und daß er angeordnet habe, daß die in Bulgarien einmarschierenden deutschen Verbände sich in einer entsprechenden Entfernung von der türkischen Grenze zu halten hätten, damit daraus keine falschen Schlüsse gezogen werden könnten.²⁵

²¹ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., S. 383.

²² Ribbentrop an Franz von Papen, 5.12.1940, in: Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, Serie D: 1937-1945, Bd. XI. 2, S. 662.

²³ A. Hillgruber: Hitlers Strategie, a.a.O., S. 360.

²⁴ Am 2. März 1940 rückte im Einvernehmen mit der bulgarischen Regierung die 12. Armee in Bulgarien ein.

²⁵ Schreiben Hitlers an İnönü, 1.3.1941, in Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik, a.a.O., Bd. XII. 1, S. 166 f.

Anläßlich der Entgegennahme des Antwortschreibens des türkischen Staatspräsidenten İnönü empfing Hitler am 17. März 1941 den türkischen Botschafter Gerede zu einer Unterredung in der Reichskanzlei,²⁶ in der er ihm die Notwendigkeit des deutschen Vorgehens gegen Griechenland erläuterte und erneut sein territoriales Desinteresse an der Türkei bekundete. Dann spielte Hitler geschickt auf die während des Molotow-Besuchs in Berlin am 12. und 13. November 1940²⁷ von sowjetischer Seite erhobenen, von ihm jedoch abgelehnten Forderungen an, sowjetische Stützpunkte an den Meerengen zu gewinnen. Hitler sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der Brief des türkischen Staatspräsidenten die Möglichkeit einer Zusammenarbeit Deutschlands mit der Türkei eröffne.

Beim Zusammentreffen mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano, das acht Tage später stattfand,²⁸ betonte Hitler in Hinblick auf die türkische Frage, «daß er im Begriff stehe, sehr behutsam eine gewisse Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei zu versuchen. Er müsse hier sehr vorsichtig vorgehen, weil die Erfolgchancen nicht sehr groß seien...» Sein Mißtrauen bezüglich des künftigen türkischen Verhaltens blieb jedoch weiterhin bestehen. Er beließ daher die 5. und 11. Panzerdivision in Bulgarien als Sicherung der Türkei gegenüber.²⁹ Verbittert reagierte Hitler auch auf die Absicht der Sowjetunion, der Türkei im Falle eines deutsch-türkischen Konflikts Rückendeckung zu geben.³⁰

Die zweite Unterredung Hitlers mit dem türkischen Botschafter Gerede am 19. Juni 1941 erfolgte anläßlich der Überreichung eines Schreibens İnönüs zum Abschluß des Freundschaftsvertrages

²⁶ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., Bd. I, S. 476 ff.

²⁷ Siehe Anmerkung 19.

²⁸ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., Bd. I, S. 495. Die Aussprache Hitlers mit Ciano fand am 25. März 1941 im Hotel Imperial in Wien statt.

²⁹ Ebenda.

³⁰ Ebenda. Am 25. März 1941 veröffentlichte die sowjetische Presse ein Communiqué, in dem der Türkei von sowjetischer Seite zugesichert wurde, daß sie im Falle eines Angriffs von einem anderen Staat «mit vollkommenem Verständnis und Neutralität der U.D.S.S.R. rechnen» könne. Diese Erklärung war eindeutig gegen Deutschland gerichtet. Die Türkei erklärte ihrerseits, ebenfalls neutral zu bleiben, wenn die Sowjetunion von einem anderen Land angegriffen werden würde. (Schulenburg an das Auswärtige Amt, Büro des Staatssekretärs, Akten betr. Türkei, Bd. II - Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes).

zwischen der Türkei und dem Deutschen Reich.³¹ Hitler führte aus, er habe es immer bedauert, daß die Türkei abseits gestanden habe, obgleich sie «nun einmal territorial als auch wirtschaftlich zum europäischen Kontinent» gehöre. Dann ging er auf die Wirtschaftsprobleme des Südostraumes ein. Für diese Staaten, einschließlich der Türkei, sei Deutschland der einzige Handelspartner von wirklichem Gewicht, da das Deutsche Reich nicht nur viele Möglichkeiten des Exports besitze, sondern auch durch seinen gewaltigen Verbrauch als Abnehmer von Rohstoffen und Lebensmitteln auftrete, die diese Länder in reichem Maße besäßen. In anderen Ländern seien diese Rohstoffe und Lebensmittel nicht in gleichem Umfang absetzbar.

Mit dem deutsch-türkischen Nichtangriffs —und Konsultativpakt, der — vier Tage vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion — am 18. Juni 1941 mit einer Geltungsdauer von zehn Jahren abgeschlossen wurde, verband Deutschland die Hoffnung auf eine wesentliche Besserung des politischen Klimas zwischen beiden Staaten, die auch — nicht zuletzt bewirkt durch die große Sympathie, die die Türkei den deutschen Erfolgen im deutsch-sowjetischen Krieg entgegenbrachte³² — tatsächlich eintrat. Nun konnte man sich sogar an den bisher völlig aussichtslos erscheinenden Versuch heranwagen, die Türkei für den aktiven Kriegseintritt auf der Seite Deutschlands zu gewinnen.³³ Zwar war Hitler zeitweilig über die Türkei sehr verärgert, weil sie sich nicht so gefügig zeigte, wie Hitler das gerne gesehen hätte,³⁴ doch als er am 30. Mai 1942 in Berlin eine

³¹ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., Bd. II, S. 538 ff.

³² Über die türkische Aufnahme der Nachricht vom deutschen Einmarsch in die Sowjetunion am 22. Juni 1941 berichtet von Papen an Ribbentrop: «Türkei befindet sich in einem Freudentaumel. Saracoğlu habe Telefonsperren müssen, um sich vor Glückwünschen zu retten...» (Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik, a.a.O., Bd. XII, 2, S. 901).

³³ Bekanntlich ist diesen Versuchen jedoch kein Erfolg beschieden gewesen. Die Türkei trat erst am 1. März 1945 in den Krieg ein, nicht auf deutscher, sondern auf alliierter Seite.

³⁴ In einer Aufzeichnung des SA-Standartenführers Dr. Werner Koeppen, persönlicher Referent Rosenbergs, über ein Gespräch Hitlers bei der Mittagstafel am 4.10.1941 heißt es: «Der Führer sprach über die Türkei, die sich nicht entschließen könne, auf welche Seite sie sich nun endgültig stellen will. Erst wenn kein Mensch mehr an dem Endsieg Deutschlands zweifeln wird, dann wird auch die Türkei kommen. Der Führer beabsichtigt sich dann aber auch nicht um ihre Wünsche zu kümmern, sondern er will als erstes alle Türken aus der Krim jagen.» (Unveröffentlichte Aufzeichnung, Bundesarchiv R6/34a, S. 36).

türkische Delegation unter Leitung von Faik Hozar, Ministerialdirektor im türkischen Außenministerium, empfing, die über deutsche Waffenlieferungen an die Türkei verhandelte, wies er daraufhin, daß die Stärkung der türkischen Wehrmacht auch in deutschem Interesse liege, da die Flankendeckung des deutschen Machtbereichs durch die türkische Armee dadurch wirksamer würde.³⁵ Als Gegenleistung für die Waffenlieferungen verlangte Hitler von der Türkei die Lieferung von Metallen, vor allem Chrom,³⁶ die für die deutsche Rüstungsindustrie dringend gebraucht wurden.

Vom 9. Januar 1943 bis 21. April 1944 bezog Deutschland von der Türkei beträchtliche Mengen hochprozentigen Chromerzes und Deutschland lieferte dafür umfangreiches Rüstungsmaterial. Am 21. April 1944, nachdem der Ausgang des Krieges unzweifelhaft geworden war, stellte die Türkei auf Drängen der Alliierten die Chromlieferungen an Deutschland ein und brach am 2. August 1944 die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab.

Bei der Unterredung Hitlers mit dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu am 5. August 1944 im Führerhauptquartier wies Antonescu auf die Schäden hin, die Rumänien infolge der äußerst wirksamen alliierten Luftangriffe erleide und äußerte die Befürchtung, daß die Lage sich noch wesentlich verschärfen könne, wenn den Alliierten türkische Luftstützpunkte zur Verfügung gestellt würden.

³⁵ A. Hillgruber : Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, a.a.O., Bd. II, S. 87. - Auf die Ansicht, daß die Türkei der südliche Flankenschutz des deutschen Machtbereichs sei, kam Hitler am 14. August 1942 anlässlich der Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens des neuen türkischen Botschafters in Berlin, Saffet Arikan, erneut zu sprechen. (Ebenda, S. 103 ff.).

³⁶ In einer Denkschrift über «Die Legierungsmetalle in der Rüstung und die Bedeutung der Chrom-Zufuhren aus dem Balkan und der Türkei» vom 12. November 1943, die im Reichswirtschaftsministerium erstellt wurde, wird von allen Legierungsmetallen der Chromvorrat als am geringsten bezeichnet. Es müsse alles getan werden, um die Chromerzbestände in Deutschland durch Lieferungen aus dem Balkan und aus der Türkei zu erhöhen, da ohne Chrom eine hochentwickelte Rüstungsindustrie nicht aufrechterhalten werden könne. Unter Umständen müßten der Türkei auch hochwertige Waffen auf dem Tauschwege für Chrom gegeben werden. Dazu führte man näher aus :

«In dem Panzer IV sind 500 kg Chrom enthalten. Der Wert des Panzers beträgt 250.000 RM. Das türkische Chromerz kostet je Tonne ca. 250,— RM frei türkischem Hafen. Für 250.000 RM können demnach 1.250 Tonnen Chromerz = rd. 200 Tonnen reines Chrom gewonnen werden, sodaß für einen Panzer IV Ghrom für 600 Panzer eingetauscht werden kann.» (Bundesarchiv R3/1514).

«Der Führer bemerkte dazu», heißt es in der Aufzeichnung darüber wörtlich, «daß man dies nicht mit Sicherheit voraussagen könne, daß, wenn es aber doch der Fall sein sollte, Deutschland sich 'der türkischen Städte annehmen würde'.»³⁷

Dank der vorzüglichen Politik der verantwortlichen türkischen Staatsmänner und der sich katastrophenartig verschlechternden Kriegslage Deutschlands an der Ostfront und auf dem Balkan konnte sich die Türkei jedoch unversehrt in den Frieden hinüberretten.

Nadir Nadi schrieb drei Tage nach dem Selbstmord Hitlers³⁸ in der Cumhuriyet: «Hitler sah nicht die Wirklichkeit.»³⁹ Sah er sie wirklich nicht?

Hillgrubers «Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler» gibt zweifelsohne erschöpfende Antwort darauf.

³⁷ A. Hillgruber: Staatsmänner und Diplomaten, a.a.O., Bd. II, S. 495.

³⁸ Am 30. April 1945 erschöß sich Hitler im Bunker der Reichskanzlei in Berlin.

³⁹ Cumhuriyet vom 3.5.1945.

«TÜRKÇE ÖZET»

Freiburg Üniversitesi Yeni ve Yakınçağ tarihi kürsü profesörü Andreas Hillgruber, Hitler'in yabancı devlet adamları ve diplomatları ile yaptığı gizli konuşmalarını ve bunlara dair tanzim edilen protokolleri iki cilt hâlinde yayınlamıştır. Her iki ciltte cürinliğine işlenmiş bir «giriş» ve esaslı notlarla aydınlatılan ve esaslı bir tenkit süzgecinden geçirilmiş bulunan bu protokoller, Üçüncü Reich'in İkinci Dünya Savaşı sırasındaki dış politikasına ait en değerli kaynaklardan biridir.

Kitapta yer alan 167 konuşmada İkinci Dünya Savaşının tarihinde çok önemli rol oynamış ve Harbin seyrine yön vermiş olan Molotow ve Mussolini gibi pek çok şahsiyetlerle karşılaşmaktayız. 1939-1944 yılları arasında Almanya, İtalya, Sovyet Rusya ve Balkan Devletlerinin Türkiye'ye karşı izledikleri politika konusunda Hitler'in adı geçen bu devletlerin diplomatlarıyla yaptığı konuşmalar bize esaslı bilgiler vermektedir.

Gizli konuşmalara ait burada yayınlanan protokoller ayrıca bizzat Hitler'in şahsiyetinin değerlendirilmesinde de çok faydalı olmaktadır.

Hillgruber'in «Hitler'in nezdindeki Devlet Adamları ve Diplomatları» adlı eseri, Çağımızın tarih araştırmalarında fevkalâde önemli bir değer taşımaktadır.